

# hifi & records

Das Magazin für  
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 1/2013



Der perfekte »Nachwuchs«-Plattenspieler:

# VPI Traveler

**W**eit über sein Heimatland USA hinaus, ist VPI seit vielen Jahren eine analoge Institution. Einen solchen Ruf erwirbt man sich nur mit ausgezeichneten Produkten und einer zuverlässigen Fertigungsqualität, nicht zuletzt auch mit gutem Service. Über die Laufwerke und Tonarme von VPI haben wir schon mehrfach sehr positiv berichtet, vom Einstiegsplayer »Scout« bis hin zum »Aries«. Da wundert es nicht, dass mich die ersten Informationen über einen neuen »kleinen« VPI-Plattenspieler namens »Traveler« sofort neugierig gemacht haben. Eigentlich ist es ja heutzutage Usus, die Produktpalette nach oben hin zu erweitern. VPI geht den entgegengesetzten Weg, baut sein Sortiment nach unten aus und will so eine breitere Käuferschicht erreichen. Das ist schonmal sympathisch. Der Traveler ist das Erstlingswerk von Mathew Weisfeld, der nach dem Tod seiner Mutter Sheila Weisfeld aktiv in den elterlichen Betrieb eingestiegen ist. VPI weist auf seiner Webseite zudem ausdrücklich darauf hin, dass der Traveler komplett in den USA gefertigt wird. Vermutlich will man so etwaigen »China-Gerüchten« sofort den Boden entziehen.

Der Traveler ist ein echter VPI geworden – und doch ist er in ein paar konstruktiven Aspekten ganz anders. Typisch ist die Verpackung, die nach Art des Hauses in Schichten organisiert ist und so den Aufbau zu einer schnell zu absolvierenden Übung macht. In der oberen Schaumstoffschicht ist der Tonarm mit sämtlichem Zubehör einschließlich einer Shure-Tonarmwaage aufbewahrt. Dann folgt die Zarge, ganz unten bedindet sich der Plattenteller.

Die Zarge steht auf vier Kegelfüßen, an ihrer Spitze ist eine weiche Kugel eingepresst. So erledigt man zwei Probleme auf einmal: Der Unterbau wird nicht verkratzt oder sonstwie beschädigt, gleichzeitig bilden die weichen Enden eine (unerwartet) effektive Barriere gegen Körperschallanregungen. Der Unterbau für das Laufwerk ist unbedingt horizontal auszurichten, auch wenn man mit den Füßen korrigieren könnte. Im Hinblick auf die Stabilität ist es je-

Test: Plattenspieler VPI Traveler

VPI erweitert sein Plattenspieler-Angebot nach unten: Der »kleine« Traveler mit 10-Zoll-Arm verführt zu ausgiebigem Musikgenuss.

doch immer besser, die Füße vollflächig an die Zarge anzukoppeln, anstatt die Kraftübertragung nur auf das Gewinde zu reduzieren. Die Zarge selbst ist zweilagig, ein probates Mittel gegen die Entstehung von Resonanzen. Sie besteht aus einem Verbund aus 19 Millimeter dickem Acryl und einer 5 Millimeter starken Aluminiumplatte, die in der Standardausführung mit einer schwarzen Hammer-schlag-Lackierung versehen ist. Gegen einen milden Aufpreis ist sie auch in Weiß, Rot oder Blau erhältlich – eine nette Alternative, wie ich finde.

Links in der Zarge ist der Motor fest eingebaut. Dessen (immer schwarzes) Gehäuse ragt oben nur ein paar Millimeter aus der Zarge heraus. Links am Motorgehäuse bedindet sich der an dieser Stelle gut zu bedienende Ein-/Austaster, rückseitig ist die Netzbuchse montiert. Auf der rechten Seite der Zarge ist die ungewöhnlich geformte Tonarmaufnahme aufgeschraubt. Links davon befindet sich eine 5-Pol-Buchse für die Tonarm-Innenverkabelung, die Verbindung zum Verstärker erfolgt über Cinchbuchsen und den Masseanschluss an der Rückseite der Zarge.

Das Tellerlager in der Mitte mutet auf den ersten Blick seltsam an, da weder eine stehende Achse noch eine Bohrung für die Tellerachse zu erkennen ist. Dafür sieht man eine Gewindebohrung und einen breiten, abgesetzten Flansch, den man ein bisschen anheben kann. Das Lager hat einen stattlichen Durchmesser, was eine langlebige Auslegung vermuten lässt. Damit ist es nun an der Zeit, den Teller aufzusetzen. Wie beim »Classic« handelt es sich um eine Aluminiumlegierung, auf der Oberseite mit einem relativ weichen, strukturierten Material beschichtet. Experimente mit anderen, zusätzlichen Tellerauflagen kann man sich getrost sparen, da das stimmige Konzept sonst konterkariert wird. Die Mittelachse wird in die Gewindebohrung eingeschraubt und mit dem gerändelten Ringschlüssel angezogen. Sie fixiert mit ihrem Flansch den Teller zuverlässig auf dem Lager. Am Tellerrand sind mehrere Rillen als Führung für den Rundriemen eingedreht. Die Drehzahl wird durch Umlegen des Riemens auf

# Nachwuchs



einen der beiden Pulley-Durchmesser umgestellt, die passende Rille sucht er sich selbst. Ein pfiffiges Konzept, das für stabile Verhältnisse sorgt.

Beim Auspacken des Tonarms erkennt man sofort, dass er keinen Verwandten im VPI-Programm hat, denn es ist kein Einpunkt-Spitzenlager-Tonarm, sondern ein kardanisch gelagerter Tonarm. Er besitzt also zwei Lagerpaare für die horizontale und vertikale Bewegung, deren Achsen sich kreuzen. Die Armlänge beträgt zehn Zoll, die Headshell ist fixiert. Der Arm lässt sich nur in einer definierten Stellung in seine Aufnahme stecken, da die Armstütze den zweiten Aufnahmepunkt definiert. Er wird mittels Rändelschraube in der Höhe fixiert, diese wird auch nach Abschluss der Tonabnehmerjustage nur gut »handfest« angezo-

gen. In Verbindung mit der großen, den Tonarmschaft umfassenden Rändelmutter ist eine recht elegante und schnelle Einstellung der Armhöhe möglich. Hinter den Lagerringen ragt das Innenkabel senkrecht nach oben heraus. Es endet in einem 5-Pol-Stecker, der in die Buchse auf der Zarge passt. Mit dieser Kabelführung spart man sich die aufwendige Verlegung durch das Kardanlager nach unten, zudem kann man durch Verdrillen des Kabels eine milde Antiskatingkraft erzeugen. Auf den dahinter liegenden Ring wird das Gegengewicht geschoben und mittels Schraube fixiert.

Die Einstellung des Auflagegewichts ist sehr elegant und durchdacht gelöst: Durch Drehen der Rändelschraube am Ende des Armrohrs wird das Gegengewicht sehr feinfühlig über eine im Rohr liegende Führung verschoben. Diese ist mit einer leichten Selbsthemmung ausgelegt, so dass die gefundene Einstellung sicher erhalten bleibt. Das funktioniert bestens! Der Verstellweg ist technisch bedingt begrenzt, infolgedessen auch das maximale Tonabnehmergewicht. Das EMT HSD 6 mit 12 Gramm und das Ortofon SPU Royal N mit 12,8 Gramm sind gut einzustellen; das Goldenote Verona mit 16 Gramm geht nicht mehr. Da das Armrohr auf der Armstütze einrastet, kann der Tonabnehmer gefahrlos eingebaut werden. Für die Justage gibt es eine Pappscha-

blone, die in einer durch einen Anschlag an der Tonarmstütze definierten Stellung auf den Teller kommt. Die pfiffige Lösung funktioniert einwandfrei. Justiert wird auf den äußeren Nulldurchgang, dann kontrolliert über die aufgedruckte Kreisbahn, der die Nadel folgen muss.

Folgende Phonoverstärker waren abwechselnd im Einsatz: Project Phonobox RS, Brocksieper Phonomax, Monk Audio »le petit« und Allnic Audio H-3000, eingebunden in meine Stax/Outsider-Kette, wobei die Stax-Vorstufe zwischendurch auch der Audia Strumento No.1 Platz machte. Als erster Tonabnehmer kam ein Stylus Expert Decca (mit Pod, Paratrace-Nadelschliff) dran, denn Deccas sind bekanntlich kritisch hinsichtlich ihrer Spielpartner. Diese Kombi ließ nach den ersten Platten schon erkennen, dass der Traveler immenses Potential hat, das jedenfalls weit über dem liegt, was für seinen Preis zu erwarten war. Die Unmittelbarkeit und stupende Dynamik, die allen Deccas zu eigen ist, kam voll rüber, ebenso die exzellente Auflösung dieser



## VPI Traveler

|          |   |
|----------|---|
| BxHxT    | 42 x 20 x 30,5 cm                           |
| Garantie | 2 Jahre                                     |
| Preis*   | 1.750 Euro                                  |
| Vertrieb | Hear GmbH<br>Rappstraße 9A<br>20146 Hamburg |
| Telefon  | 040 - 41 35 5882                            |

\* inkl. 10-Zoll-Tonarm

speziellen Variante. Die beherzte, kraftvolle Gangart deutet darauf hin, dass der Antrieb zur kräftigen Sorte gehört. Dies war dann auch im weiteren Verlauf mit allen Tonabnehmern, die ich noch eingebaut habe, zu hören.

Der Vertrieb hat sowohl das Dynavector DV 10X5 (ein High-Output-MC für knapp 400 Euro) als auch das Ortofon SPU N als passend für den Traveler genannt. Ersteres habe ich mir vom Dynavector-Vertrieb erbeten, und statt des SPU N habe ich mein SPU Royal N genommen. Das DV 10X5 ist schnell eingebaut und justiert. Es widerlegt ganz schnell die Vorbehalte gegen High-Output-MCs, spielt farbenprächtig und geschmeidig mit ordentlicher Dynamikentfaltung. Die Raumdarstellung hat eine gute innere Struktur. Für den Preis eine dicke Empfehlung und für den Traveler bestens geeignet.

Dass da noch mehr geht, zeigte das SPU Royal N, dessen Einbau allerdings schwieriger ist. Das liegt an den sehr dünnen Anschlussstiften, die ein Quetschen der Stecker an den Tonarmkabeln verlangen; obendrein weisen die Stifte schräg nach oben. Diese Frickelei wurde aber umgehend belohnt mit einem sehr satten, genau definierten Abbild dessen, was in der Rille gespeichert ist. Der Tonarm hat dieses System sehr gut unter Kontrolle, lässt überbordende Üppigkeit nicht zu. Klasse!

Wiederum problemlos im Einbau war das EMT HSD 6, das viel Wucht und Druck in den unteren Lagen zeigte, verbunden mit einer toll geschmeidigen Gangart bis in die obersten Lagen. Zwar domestizierte der VPI-Arm das HSD 6 bezüglich seiner Neigung zum Rülpeln im Bassbereich, beschnitt aber nicht die kernigen Dynamikentfaltungen, zu denen es in der Lage ist. Das gelingt nicht vielen Tonarmen in dieser Güte.

Weiter ging's mit zwei weiteren Kandidaten der Einbaukategorie »problemlos«, dem Nagaoka MP 500 (MI-System, 798 Euro) und dem Goldenote Vanto (998 Euro), dem Topmodell unter den High-Output-MCs dieses Herstellers. Diese

beiden sind meine persönlichen Favoriten für den Traveler. Das MP 500 zeigt seine überaus präzise, hochauflösende Gangart mit feiner Dynamikstufung und glaubhafter Raumbildung ohne Einschränkung. Es ist das sachlichere der beiden Systeme und harmoniert bestens mit dem Traveler. Das gilt auch für

herzte, kraftvolle Gangart, die ich dem Laufwerk zugeschrieben habe, ist immer hörbar. Diese Abstimmung bereitet ganz einfach Freude und verführt zu langen Hörstunden. Über die Monate, die der Traveler bei mir verbracht hat, konnte ich auch keinerlei Unarten verzeichnen. Die Fertigungsqualität ist offenbar auf ho-



das Vanto, das insgesamt »süffiger« wirkt, ohne dass darunter Auflösung oder Raumbildung leiden würden. Die virtuelle Bühne gerät groß, bestens aufgeräumt und immer glaubhaft. Die Klangfarben werden mit einem etwas dickeren Strich gemalt, wodurch die Konturen von Interpreten oder Instrumenten eine Spur weniger scharfkantig sind, trotzdem präzise bleiben. Für den Musikgenießer eine echte Empfehlung.

Nach all den Kombinationen kann ich festhalten, dass der VPI Traveler quasi mit den Spielpartnern »mitgeht«. Er lässt sich auf einen Level heben, der bei dem Einstandspreis nicht zu erwarten ist. Man kann also durchaus mit einem günstigen Tonabnehmer wie dem Dynavector starten und später aufrüsten. Die be-

hem Niveau – ein wichtiges Kriterium. Nicht zuletzt deshalb erfreut sich VPI eines untadeligen Rufs.

## Fazit

Der Traveler ist ein ganz feiner Plattenspieler mit einer emotional ansprechenden Abstimmung. Das gelingt mit ganz unterschiedlichen Tonabnehmern. Die schwarze Version ist schlicht und dezent elegant, die farbigen Ausführungen sind weniger dezent, dafür hübsche Farbtupfer. Der VPI Traveler ist völlig unproblematisch, sowohl bei der Aufstellung als auch im täglichen Umgang. Ein klasse Angebot zu einem mehr als angemessenen Preis – dafür verdient er eine uneingeschränkte Empfehlung!

Helmut Rohrwild ■